

Garnelen und Hausstaubmilben

Doppelsensibilisierung erhöht Symptomlast

— Garnelen und Hausstaubmilben sind häufige Auslöser allergischer Erkrankungen. Gemeinsam ist beiden ein Majorallergen, das Muskelprotein Tropomyosin, welches in homologer Form auch in Insekten und Weichtieren vorkommt. Diese Tatsache bildet die Grundlage für zahlreiche Kreuzallergien. In einer schwedischen Studie wurden nun die Prävalenz der Sensibilisierung gegenüber Garnelen und Hausstaubmilben und ihr Einfluss auf allergische Erkrankungen und respiratorische Symptome untersucht [Waern I et al. Clin Transl Allergy 2022;12:e12198]. Dafür wurden 4.593 Erwachsene im Alter von 50–64 Jahren in verschiedene Gruppen eingeteilt. 5,5 % der Teilnehmer*innen waren gegen Garnelen, 4,2 % gegen Hausstaubmilben und 2,3 % gegen beides allergisch. 41 % versus 54 % der Personen mit einer Garnelen- versus einer Hausstaubmilbenallergie waren auch gegenüber dem jeweils anderen Allergen sensibilisiert. Bei Analyse der Subgruppen wurden signifikante Unterschiede unter anderem bezüglich Asthma, einer allergischen Rhinitis und Urtikaria festgestellt. Sowohl gegenüber Garnelen als auch gegenüber Hausstaubmilben sensibilisiert zu sein, war darüber hinaus ein unabhängiger Risikofaktor für ein Angioödem, ein pfeifendes Atemgeräusch und eine chronische Atemwegsobstruktion. Bei einer bestehenden Allergie gegen Garnelen oder Hausstaubmilben sollte also die Sensibilisierung gegenüber dem jeweils anderen Allergen untersucht werden. Auch könnten Kreuzallergien in Zukunft relevanter werden, wenn neue Lebensmittel wie Insekten in den Speiseplan eingeführt werden.

Lea Stief



© zsv207 / Getty Images / iStock

Katzenallergie

Sensibilisierung auf den ersten Biss

— Bis heute ist nicht vollständig geklärt, wie bei einer Allergie gegen Katzenepithelien die Erstsensibilisierung stattfindet. Einer Theorie zufolge könnte eine gestörte Hautbarriere, etwa bei atopischer Dermatitis, eine Katzenallergie begünstigen. Wie ein Fall aus Italien zeigt, kann auch bei intaktem Stratum corneum die Haut Einfalltor für eine Sensibilisierung sein – ein siebenjähriges Mädchen entwickelte nach einem Katzenbiss eine Katzenallergie [Leo G et al. Pediatr Allergy Immunol 2022;33:e13841].

Die Ursachenfindung war wasserdicht, da das Mädchen seit einem Alter von 18 Monaten eng überwacht wurde. Es hatte damals häufig Atemwegsinfekte und Rhinitis, aber keine Nahrungsmittelallergie oder atopische Dermatitis. Pricktests blieben über die Jahre negativ, bis das Mädchen im Alter von fünf Jahren und elf Monaten erstmals positiv auf Gräser, Olivenpollen und Hausstaubmilben reagierte. Der Test auf Katzenextrakt war negativ. Schließlich wurde das Mädchen von einer Katze in die Hand gebissen. Beim nächsten Kontakt mit einer Katze zwei Monate später musste es niesen und bekam rote Augen sowie Atembeschwerden. Im Hautpricktest bestätigte sich nun die Diagnose Katzenallergie.

Das Allergologenteam geht nicht davon aus, dass aufgrund des Falls Lehrbücher bezüglich der Katzenallergiesensibilisierung umgeschrieben werden müssen. Die Frage nach einem Katzenbiss in der Anamnese sollte aber nicht unterbleiben.

Sebastian Lux

Fallbericht

Irritatives Kontaktekzem durch Zimmerpflanze



© Rey Rodriguez / stock.adobe.com

***Euphorbia leuconeura*: Ihr Saft kann eine Kontaktdermatitis auslösen.**

— Zimmerpflanzen können das häusliche Umfeld verschönern. Aus allergologischer Sicht sind manche Arten jedoch nicht unbedenklich. Das zeigt zumindest der Fall eines 39-jährigen Patienten [Von Webern R et al. Contact Dermatitis 2022;87:460-2]. Dieser präsentierte sich mit schmerzlosen erosiven Hautläsionen im Genitalbereich. Nachts auf dem Weg zur Toilette hatte er versehentlich eine Zimmerpflanze berührt. Zum Verhängnis wurde dem Mann, dass er seine Hände nicht vor, sondern erst nach der nächtlichen Erleichterung wusch. Am nächsten Tag entdeckte er Hautblasen an Penis und Skrotum. Zum Zeitpunkt der Vorstellung war die Haut

erosiv und rötlich verändert sowie mit serösen Krusten und Blasenrückständen bedeckt. Nach äußerlicher Behandlung mit nicht haftender Wundgaze und Adstringenzien heilten die Läsionen komplikationslos ab.

In der weiteren Anamnese konnte der Auslöser der Hautreaktion ermittelt werden: eine Pflanze der Art *Euphorbia leuconeura*, auch Spuckpalme genannt. Gewächse aus der Familie der Euphorbiaceae produzieren einen stark toxischen milchigen Pflanzensaft, der bei Hautkontakt eine irritative Kontaktdermatitis auslöst. Laut dem Autorenteam erfreut sich die Spuckpalme als exotische Zimmerpflanze immer größerer Beliebtheit. Gerade deswegen sollte sie mit einem Warnhinweis versehen und außerhalb der Reichweite von Kindern platziert werden.

Lea Stief